

MODERNER UKRAINISCHE TAGEBUCH-DISKURS: DIASPORA-FORMAT

Syrko I. M.

Abteilung für Sprach- und Interkulturalkommunikation an
der Pädagogischen Ivan-Franko-Staatsuniversität Drogobytsch

Der vorliegende Artikel ist ein Teil der Erforschung der Entwicklungsprozesse im ethnosprachlichen Bewusstsein der Auswanderer und behandelt die Besonderheiten des Tagebuchdiskurses der Emigranten als Sprachsubjekte, die in der Emigration fungieren. Hier werden die Probleme der Sprache und Nationalidentität betont, die Eigentümlichkeiten des Sprechverhaltens und des Sprachbewusstseins der Tagebuchführer ermittelt.

Die Diasporatagebuchforschung hat sich bereits zum unentbehrlichen und zugleich vollwertigen Bestandteil des panukrainischen literarischen und sprachbildenden Prozesses entwickelt. Die Tagebücher von M. Vološyn, M. Šapoval, Ju. Luzkyj, A. Lubčenko, O. Košyts, M. Halaburda-Čyhryn u.a. werden zum Objekt der wissenschaftlichen Forschung und interessieren die Gelehrten vorerst als Erscheinungsform der Kultur des Auslandsukrainertums, als Daseinsform der ukrainischen Sprache in der fremdsprachigen Welt.

Das Ziel des Artikels ist die Erforschung der Besonderheiten des Tagebuchdiskurses der Emigranten unter den Aspekten der Analyse der Sprachnorm und der Feststellung der Nationalidentität durch das Sprachbewusstsein der Tagebuchführer.

Die Ressourcen der ukrainischen Ausdrucksmittel werden bei Emigranten bedeutend reduziert wegen der niedrigen Häufigkeit ihrer Verwendung im Diasporamilieu. Im Tagebuchdiskurs der Autoren finden sich lexikalische Anglizismen zur Bezeichnung von Begriffen, Gegenständen und Erscheinungen, deren Betrachtung unter dem Gesichtswinkel des Englischen der Tagebuchführer nahelag, obwohl diese in der ukrainischen Literatursprache ihre absoluten oder

partiellen Äquivalente haben. Im Prozess des spontanen Tagebuchredens die kürzesten Wege zur Verständigung mit dem Leser einschlagend, erhalten Emigranten die "Authentizität" englischer Prototype, ukrainisieren fremdsprachige Elemente, gebrauchen wortwörtlich übersetzte Anglizismen usw.

Der Versuch der Autoren sich vom russischen Vokabular orthografisch zu entfernen sei als Antithese zur Naturalisierung der englischsprachigen Elemente beurteilt. Im Gegensatz zu gängigen intersprachigen Äquivalenten verwenden die Emigranten die Transkriptionswiedergabe der Wörter nach dem russischen phonetischen Prototyp. Die Verfasser gebrauchen Russismen für die Betonung der negativen Einschätzung von Erscheinungen, Gegenständen, Begriffen, Merkmalen, Prozessen, dabei widerspiegelt die Schreibweise solcher Wörter öfters die nichtnormative Aussprache.

In die Sprache kommen nicht nur englische Wörter sondern auch grammatische Formen. Die Abweichungen von der grammatischen Norm der ukrainischen Sprache sind durch die dauerhafte Wechselwirkung mit der Sprache der neuen Umgebung bedingt. Im Tagebuch sind unkorrekte Deklination mancher Redeteile, unangemessener Gebrauch der Präpositionen, steigende Verwendung der Passivkonstruktionen u.ä. vorhanden.

Auf den Seiten der Tagebücher der Emigranten kommen Russismen und Polonismen häufig vor. Dies sind die Folgen der gesellschaftlich-politischen und, dementsprechend, sprachlichen Situation in der Westukraine der 40er Jahre. Eine Reihe von galizischen Polonismen haben verwandte Wurzeln im Englischen. Das fördert die Erhaltung der homogenen Lexeme im Sprechen und wird zum Katalysator im Entlehnungsprozess von neuen Anglizismen.

Ein weiterer Bestandteil der Tagebuchsprache der Emigranten sind Purismen. Diese Wörter sind für die Auslandsukrainer vom besonderen Rang, denn sie machen sie auf eigene Weise zu "Verteidigern" der Muttersprache.

Im Hinblick auf die orthografische Norm gilt unser besonderes Augenmerk den Eigennamen. Die Emigranten geben die fremdsprachige Aussprache wieder, indem sie sie eigenen phonologischen Möglichkeiten annähern.

Eines der dominanten Merkmale des Tagebuchdiskurses der Emigranten ist die Erhaltung der Orthografie der Charkiwer Rechtschreibung von 1928-1929. Die treffendste Erklärung dafür ist, unseres Erachtens, der psychologische Faktor: "Für viele hängen die Unterordnung sich selbst dem panukrainischen Ideal und der Übertritt zur Literatursprache mit dem partiellen Verlust eigener ethnolokaler (galizischer) Identität zusammen. Ihnen ist es so, als amputierten sie einen Teil ihres linguistischen Selbst" [Ažnjuk].

Schlussfolgerungen. Die ethno- und soziolinguistische Erforschung des mündlichen und schriftlichen Redens, Sprechverhaltens und Sprachbewusstseins der Emigranten lässt schlussfolgern, dass die Sprache der Diasporatagebücher ein Faktum in der Geschichte der ukrainischen Literatursprache, ein Produkt ihrer Entwicklung und zugleich eine Quelle ihrer Erneuerung ist.